

im Supermarkt kennengelernt hat, einen Surfkurs in Brasilien macht. Oder sie ist auf einer Kurzmissionsreise in Schanghai oder auf einer Freizeit in Johannesburg und ich hab es mal wieder nicht mitbekommen, weil sie ...

1. vergessen hat, vorher ihre Familie zu informieren,
2. keinen Steckdosenadapter eingepackt hat und somit
3. ihr Handy nicht aufladen und auch keine Fotos in ihrem WhatsApp-Status hochladen kann.

Meine Eltern führen ein interessantes Gebetsleben.

Auf jeden Fall weiß ich, dass meine kleine Schwester heute Abend nicht verfügbar ist, denn sonst hätte sie mich schon längst angefragt, ob ich was mit ihr und ungefähr fünf anderen Personen, die ich noch nie in meinem Leben getroffen habe, unternehmen will. Kim ist die Art Single, der niemals langweilig wird.

Also wird meine Schwestern-Filmabend-Regel heute nicht angewendet. Sprich: Lass Kim den Film aussuchen und versuch, es irgendwie zu überstehen.

Was Filmabende mit meiner besten Freundin betrifft, so lautet sie: Rede *Laura Stolz und Vorurteil* aus und überzeuge sie von *Anne auf Green Gables*. Meine Freundin hat monatelang verzweifelt versucht, mir einzureden, dass keiner, aber auch absolut keiner an Mr Darcy herankommt. Ich habe monatelang verzweifelt versucht, ihr die Augen für die Tatsache zu öffnen, dass Mr Darcy mit seinem unbeweglichen Gesichtsausdruck keine, aber auch absolut keine Schnitte hat gegen Gilbert Blythe und sein neckendes Augenzwinkern, und dass sie sich schämen sollte, einen Mann anzuhimmeln, der keinerlei Gemeinsamkeiten mit ihrem Ehemann hat. Zugegeben, Letzteres habe ich nicht wirklich gesagt, aber beste Freundinnen müssen ja nicht immer alles laut aussprechen.

Auf jeden Fall muss sie wohl ein schlechtes Gewissen dabei gekriegt haben, im Beisein der Schwester ihres Ehemannes wegen eines Mannes, der nicht ihr Ehemann ist, ganz runde Welpenaugen zu bekommen und auf dem Sofa in sich zusammenzuschmelzen. Das letzte Mal *Stolz und Vorurteil* ist nämlich schon eine ganze Weile her. Vermutlich ist Laura der Meinung, es ist besser, wenn ihre beste Freundin wegen eines Mannes, der nicht ihr Ehemann ist, ganz runde Welpenaugen bekommt. Ja. Mehr als die Welpenaugen passiert bei mir nicht. Ich schmelze nicht. Ich sitze einfach nur da und wünsche mir, ich wäre eine rothaarige junge Frau mit Sommersprossen und hätte einen äußerst gut aussehenden, dunkelhaarigen Bekannten, der mir an unserem ersten gemeinsamen Tag in der Grundschule an den Zöpfen gezogen hat, dafür von mir eins mit der Schiefertafel über den Kopf gekriegt hat und seit diesem Tag unsterblich in mich verliebt ist. Das Leben wäre so einfach. Ich wäre nie auf den Gedanken gekommen, Gilbert Blythe einen Korb zu geben. Niemals. Ein Blick in diese

funkelnden braunen Augen und es wäre um mich geschehen gewesen. Genauer gesagt: Es geschieht jedes Mal um mich.

Aber die Regel fürs Filmschauen mit Laura fällt an diesem Abend auch flach, denn meine beste Freundin liegt mit großer Wahrscheinlichkeit schon todmüde im Bett. Seit sie und Jan Mats haben, sind sie nach zweiundzwanzig Uhr zu nichts mehr zu gebrauchen. Was bedeutet, dass mein letzter gemeinsamer Filmeabend mit meiner besten Freundin schon viel zu lange zurückliegt. Und damit auch mein letzter gemeinsamer Abend mit Gilbert Blythe.

Die Zeiten ändern sich. Und manchmal gefällt mir das gar nicht.

Wenig später sitze ich auf dem Sofa im Wohnzimmer in meine kuschelige Fleecedecke eingemummelt und halte eine große Tüte Erdnussflips in der einen und meinen zweiten Lieblingsfilm in der anderen Hand. Auf dem niedrigen Couchtisch vor mir fährt mein Laptop hoch und wirft dämmriges Licht an die dunklen Wände.

Bald ist Mai, dann kann ich hoffentlich endlich wieder in mein Schlafzimmer umziehen und dort schlafen, so wie jeder normale Mensch. Mittlerweile hab ich die Hoffnung aufgegeben, dass mein Vermieter sich irgendwann in naher Zukunft mal um die kaputte Heizung kümmern wird. Entweder geht er gar nicht dran, wenn ich ihn anrufe, oder er geht dran und macht keinen Hehl daraus, dass ich ihm mit meinem Anliegen ganz gewaltig auf den Wecker gehe. Ich habe schon mehr als einmal bereut, dass ich keine Wohnung gemietet habe, die von so einer Agentur verwaltet wird. Manchmal ist es ganz nützlich, einen unparteiischen Vermittler zu haben. Andere Leute würden rechtliche Schritte unternehmen, aber ich bin kein Mensch, der gerne Streit vom Zaun bricht.

In meinem ersten Winter hier habe ich zuerst wie verrückt unter meiner Bettdecke gebibbert, dann ein paar Nächte in meiner Daunenjacke geschlafen und irgendwann kam mir dann die zündende Idee, einfach ins Wohnzimmer umzuziehen, wo die Heizung funktioniert. So wurde aus meinem Sofa mein Bett für die ungefähre Zeitspanne von Oktober bis April. Eigentlich eine praktische Sache, wenn man vorhat, über seinem Lieblingsfilm einzuschlafen. Aber keine praktische Sache, wenn man beim Filmegucken Flipse isst und darum auf keinen Fall einschlafen sollte. Eine krümelige Katastrophe, und ich war gegen wohlige Schlafübermannungswünsche geimpft.

Ich reiße die Flipstüte auf, ein Schwall von herrlichem Erdnussduft schwebt mir entgegen, der Film geht los und Sandra Bullock erzählt, wie sie ihren zukünftigen Schwager kennenlernte. Denn heute Abend tritt meine Regel für den klassischen Single-Filmabend in Kraft: Wenn ich alleine gucke, dann muss es *Während du schliefst* sein. Ich weiß auch nicht, warum ich mich derart seelenverwandt mit Lucy fühle, dass meine Wahl immer wieder auf diesen Film fällt. Vielleicht, weil ich auch in einem Mehrfamilienhaus wohne und jedes Jahr Probleme habe, meinen Tannenbaum in die Wohnung hochzuwuchten. Zum Glück habe ich es noch nie deshalb mit der

Versicherung meines Vermieters zu tun bekommen. Ich denke mal, das wäre sozusagen die Sahne auf der Geburtstagstorte, wie Freddys Freund Eugen Eule sagen würde.

Auf jeden Fall hat diese ganze Koma-Krankenhaus-Verlobungs-Verwechslungsgeschichte ihren Reiz. Und die Frau hat am Ende die Wahl zwischen zwei Männern. Vielleicht ist das der wahre Grund, warum mir der Film so gut gefällt. Vielleicht habe ich meine Berufung verfehlt und wäre besser Zugticketverkäuferin geworden. Dann wäre ich sicherlich auch mal vor einen Schnellzug gesprungen, um den freundlichen Unbekannten zu retten, den ich schon seit Jahren heimlich anhimmle und der nun vor meinen Augen auf die Gleise gestoßen wurde. Ich säße an seinem Krankenhausbett, würde mich als seine Verlobte ausgeben und auf diese Weise seinen Bruder kennenlernen, der sich unsterblich in mich verlieben würde.

Nein. Zu dramatisch.

Lehrerin ist voll in Ordnung.

Anderthalb Stunden später fahren Lucy und Jack in ihren Hochzeitsklamotten mit dem Zug nach Florenz. Beziehungsweise wahrscheinlich eher zum Flughafen. Und vermutlich hätten sie sich im wahren Leben auch erst mal umgezogen. Aber wen interessiert das schon. All you need is love.

Zum Glück hat Lucy sich für Jack entschieden und nicht für seinen schrulligen Bruder.

Jedes Mal, wenn ich diesen Film zu Ende geschaut habe, bereue ich es, dass ich den Punkt *keine merkwürdigen Angewohnheiten* von meiner Kriterienliste gestrichen habe. Ich habe schon mehrmals versucht, diesen Punkt doch noch irgendwo dazwischenzuquetschen, aber er passt vorne und hinten nicht mehr drauf.

Vor mehreren Jahren, nach einer unglücklichen Geschichte, die ziemlich viel mit falschen Hoffnungen zu tun hatte, kam in mir das Bedürfnis hoch, den Prototypen meines Traumprinzen zu ermitteln. Also las ich ein Buch über das Thema Partnerwahl und befolgte den Rat der Autorin, die das mit der Kriterienliste vorschlug. Während ich diese Liste schrieb, erfüllte mich eine immer größere Begeisterung. Und neue Hoffnung, vor allem die. Ja, so einen Mann wollte ich! So einen Mann musste es doch geben! Es gab ihn ganz bestimmt!

Und dann las ich den zweiten Ratschlag der Autorin: *Beschränke deine Liste auf zehn Merkmale.*

Wie genau ich mich an Gebrauchsanweisungen halte, habe ich ja bereits erwähnt. Also schluckte ich die panische Fassungslosigkeit hinunter, die in mir aufsteigen wollte, und strich brav die Punkte *sportlich, gebräunte Haut, keine spärlichen Haare, nicht mehr als zehn Jahre älter als ich, moderner Klamottengeschmack, moderne Frisur, guter Musikgeschmack, hilfsbereit, aufmerksam, freundlich/nett/höflich, gute Manieren, Fingernägel immer kurz gehalten, selbstbewusst, gutes Monatsgehalt, nette Eltern/Geschwister/Großeltern/Cousins/Cousinen/Onkel/Tanten* und eben *keine merkwürdigen Angewohnheiten*. Denn laut der Autorin gab es Dinge, die angeboren

und nicht mehr zu ändern waren, und es gab Dinge, die der zukünftige Ehemann sich noch aneignen konnte. Zugegeben, an der Verwandtschaft wird man nicht allzu viel ändern können, aber wenn sie wirklich schlimm ist, kann man zur Not auch in eine andere Stadt ziehen. Oder vorgeben, dass man zu viel Stress mit den Kindern hat oder so.

Schlimmer als schrullige angeheiratete Verwandte ist aber ein schrulliger angeheirateter Mann. Ehrlich gesagt gibt es Tage, an denen ich mir selber Angst mache mit der Vorstellung, dass Gott für mich vorgesehen haben könnte, einen modernen Klon von Peter Callaghan zu heiraten. Irgend so einen Typen, der total seltsam ist und mit dem ich absolut nicht klarkomme. Verdrehte Idee, aber jetzt mal ganz ehrlich: Allzu viel Auswahl habe ich doch nicht mehr, oder?

Während die Namen der einzelnen Schauspieler über den Bildschirm rollen und die Sängerin die Schönheit der Liebe besingt, knabberere ich gedankenverloren an den letzten Erdnussflips herum, schaue aus dem Fenster und betrachte die schemenhaften Schatten der dunklen Häuser ringsherum. Hinter einem Fenster ist immer noch Licht. Da wohnt bestimmt ein Kind, das besonders lange aufbleiben durfte und gleich von Mama oder Papa ins Bett gebracht wird. Oder ein Ehepaar, das seine Zweisamkeit genießt und heute Abend irgendwas Romantisches macht.

Auf einmal fühle ich mich richtig einsam hier in meiner Wohnung. Ich habe niemanden um mich herum. Keinen, mit dem ich mich unterhalten kann. Ich bin gezwungen, meine Lieblingsfilme alleine anzugucken. Trostlos.

Vergiss Peter Callaghans Klon. Es gibt Tage, an denen meine Angst eine ganz andere ist: dass Gott mich vielleicht dazu verdonnert hat, auf Dauer ohne Partner zu leben. Alleinstehend zu bleiben.

Ich sehe mich selbst in zehn Jahren. Immer noch alleine.

Mit fünfzig. Immer noch alleine.

Mit sechzig. Siebzig.

Achtzig ...

Die Angst kriecht in mir hoch und schnürt mir die Kehle zu. Der Raum um mich herum wirkt auf einmal bedrohlich leer und still.

Ich stehe auf, schalte die Deckenlampe an, hole die DVD aus dem Laufwerk, stecke sie in die Hülle, fahre den Laptop herunter und werfe die leere Flipstüte in den Mülleimer in der Küche.

Irgendwie war *Während du schliefst* heute Abend doch keine so gute Idee. Diese ganze Geschichte mit dem Hilflos-im-Krankenhaus-Herumliegen hat mir jetzt absolut nicht gutgetan.

Kapitel vier

»Baddi buidi ba.«

»M-hm.«

»A baddi buidi guddi ba.«

»Ja, genau!«

»Ooooooooooh, baddiiiiiii!«

»Hmmmm-m.«

»M.«

Ich brauche nicht extra zu erwähnen, dass mein Neffe und ich die dicksten Freunde der Welt sind. Wir befinden uns auf der gleichen Wellenlänge. Er spricht genau meine Sprache.

Wir sitzen auf dem Sofa, mit einem großen Bilderbuch auf den Knien. Mats knuddeliger Zeigefinger schiebt sich über die kunterbunte Pappseite, aus Lauras Küche wehen herrliche Düfte zu uns ins Wohnzimmer herüber und in meine Nase hinein und mein Bruder Jan fliegt mal wieder zu neuen Höhen auf. »Wie sieht eigentlich dein Traummann aus, Lena?«, fragt er völlig aus dem Nichts und setzt sich neben mich aufs Sofa. Sieh an. Was für eine geschmeidige Einleitung in sein Lieblingsthema! Und das, wo ich gerade erst so halbwegs aus meiner Depri-Stimmung von gestern Abend raus war

...

»Wa-has?«, rutscht es mir mit einem fassungslosen Lachen heraus. Ich kann gerade noch das Bilderbuch auffangen, das mir fast von den Knien gefallen ist. Mats quietscht und hält sich an meinem Shirt fest.

Jan zieht die Füße aufs Sofa, legt einen Arm lässig über die Rückenlehne und schaut mich völlig unbeeindruckt mit seinen blauen Augen an. »Dein Traummann. Wie sieht der aus?«

»Ich hab keinen.« Das ist eine glatte Lüge und wir beide wissen es. Aber. Erstens: mein kleiner Bruder. Zweitens: eine Frage, in der die Worte »Traum« und »Mann« vorkommen. Drittens: ich unter Schock und somit nicht zurechnungsfähig.

Jan schweigt nicht lange. »Klar. Alle Frauen haben einen heimlichen Traummann.«

»Aha. Und woher willst du das wissen?«

»Von Laura.«

»Okay ...«

»Und? Wie sieht er aus?«

»Ja-aaan.« Das reimt sich auf: Geht dich nichts a-aaan.

»Nix Ja-aaan. Irgendeine Vorstellung musst du doch haben.«